

## In Erwartung

13.01.2026

Gefühlt warte ich viel zu oft. Ich warte beim Arzt, auf den Bus oder vor der Kinokasse. Vom Bahnsteig will ich lieber schweigen. Wie viel Zeit der Mensch wohl über sein ganzes Leben mit Warten verschenkt? Das zu erfahren fände ich spannend, steckt doch in jedem Warten eine noch unerfüllte Hoffnung.

Ich zweifle aber, dass man einen Art Lebens-Wartezeit berechnen kann. Warten ist selten ohne anderes Tun - und damit alles andere als verschenkt.

Wenn ich mir einen Tee zubereite, dann reihe ich gleich drei Wartezeiten aneinander: erhitzen, ziehen lassen, abkühlen. Und alle drei sind meine Pause.

Werdende Eltern „in freudiger Erwartung“ erleben eine der intensivsten und schönsten Phasen ihres Lebens - während sie warten.

Wenn ich Warten nur als Verlust empfinde, dann vergesse ich: Wartezeit ist Leben. Und Leben geschieht fast immer in Erwartung. „Schon jetzt“ und „noch nicht“ gehören zusammen.

Das wurde mir neulich neu bewusst - im Museum. Der italienische Künstler Maurizio Cattelan hat dem Warten ein kleines Denkmal gesetzt.

In eine riesige Wand hat Cattelan zwei Fahrstuhltüren eingebaut. Die beiden Türen sehen aus wie ganz normale Aufzüge: Stahlblech, Leuchtanzeigen, zwei Türhälften, die sich zur Seite öffnen. Und dahinter fällt der Blick in eine hell erleuchtete Kabine.

Nur sind diese Fahrstuhltüren gerade einmal 30 cm hoch - winzig, gemessen an der Höhe der Wand. Ich setze mich auf den Boden, um sie zu betrachten.

Doch da schließt sich schon die linke Tür, und kurz darauf springen Leuchtzahlen auf zwei, drei, vier und immer weiter. In Gedanken fahre ich mit und ahne zugleich: Dieser Lift ist wahrscheinlich nur eine Attrappe. Aber das springende Licht lässt mich glauben, dass die kleine Kabine wirklich unterwegs ist. Und während ich dem linken Fahrstuhl folge, öffnet sich die Tür des rechten.

Minutenlang betrachte ich das Spiel der Lichter. Ich ärgere mich, wenn sie an der Eins vorbeifahren und bin erfreut, wenn sich wieder eine Türe öffnet.

Faszinierend! Vor einem Fahrstuhl, den es vermutlich gar nicht gibt, warte ich auf etwas, das nicht passieren wird, und meine Fantasie malt sich aus, wohin ich fahren könnte.

Warum fürchte ich mich vor einer Reise in den Keller? Was könnte ich dort alles verlieren oder was lagert dort, das ich längst loswerden will? Und worauf hoffe ich im nächsten Stockwerk? Was will ich noch erleben?

Gibt es Hoffnung, dass mein Warten eines Tages zur Ruhe kommen könnte? Oder entpuppt sich meine Sehnsucht als endlose Ungeduld auf immer neue Etagen?

Sollte ich nicht langsam aufstehen? Verschenke ich diesen Augenblick? Oder bin ich gerade jetzt, indem ich warte, lebendig wie sonst kaum?

„Schon jetzt“ und „noch nicht“. So würde ich auch mein Warten als Christ beschreiben. Wenn Jesus von der Zukunft gesprochen hat, dann immer auch als Nachricht und mit Botschaft für die Gegenwart.

Schon jetzt kann ich staunen über Momente, die gerecht und liebevoll und gut sind. Schon jetzt kann ich Gottes Dasein spüren. Das heißt in der Bibel: Das Reich Gottes.

Zugleich erzählen Enttäuschungen, Angst, Schmerz und viele unerfüllte Hoffnungen, dass da noch Neues auf mich wartet. Es ist noch nicht da. Ich darf aber glauben, dass der Lift dorthin schon unterwegs ist.

Schon jetzt und noch nicht - wahrscheinlich ist der kleine Fahrstuhl nur eine Attrappe. Mein Hoffnungsmoment davor aber ist ganz real. Es tut gut, das Warten als Lebenszeit zu schätzen und zugleich vom Leben noch ganz Neues zu erwarten.

Es gibt beides: hoffen auf das, was noch nicht ist, was hoffentlich morgen kommt. Und gleichzeitig sehen, was schon jetzt da ist.

Schon jetzt und noch nicht. Die beiden nehmen sich nichts. Die Hoffnung auf morgen entwertet mir nicht den Augenblick. Und der Augenblick - ob schön oder verschenkt - verstellt mir nicht den Sinn für einen Gott, der mir entgegenkommt.

So gesehen warte ich viel zu selten.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Redaktion: Pfarrer Martin Vorländer (martin.vorlaender@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:  
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/morgenandacht>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>